





Max Feldbauer (München).

Der Wächter der Küste

Mit dem Panzer, mit dem Speere
Und der Armbrust für die Ferne
Wandelt er am weiten Meere,
Wacht und späht — und müht sich gerne.
Und des Greises Blick, vergraben,
Ruht auf Dorf und Burgemauer —
Neben ihm die Hirtenknaben
Spielen um ein Reisigfeuer.

Und sie fragen: Meister, sage,
Was bewachst Du diese Küste?
Warum blickst Du Jahr und Tage
Auf die dunkle Wasserwüste?
Niemals kam auf Wellenwegen
Je ein fremdes Schiff geschwommen,
Diese Bucht, so tief entlegen,
Niemals sah sie Feinde kommen.

Sprach der Greis: Vor langen Jahren —
Ich war Kind, so wie ihr heute —
Kamen über's Meer Barbaren,
Voller Durst nach Blut und Beute.
Unsre Jugend ward erschlagen,
Und sie raubten uns Frauen —
In den jammervollen Tagen
Sank das Dorf in Feuers Grauen! —

Lässt nur eure Ziegen grasen,
All die rothen, buntgefleckten,
Lässt die wilden Pferde rasen,
Diese scheuen, leichterschreckten . . .
Jene, ohne Spur entschwinden,
Könnten ungeahnt erscheinen —
Und in Schmerz neuer Wunden
Müsstet unsre Augen weinen.

Darum will ich auf die Brandung
Bis zu meinem Tode schauen,
Darf in eiserner Gewandung
Nicht dem reinsten Tage trauen —
Und mit ihm, der euch beschieden,
Mögt ihr Kinder — Greise werden:
Selig, selig ist der FRIEDEN! —
Weidet, weidet eure Heerden.

Fr. Freih. von Khaynach.

Allerhand Liebe

Die jungen Leute

Die jungen Leute auf der Promenade, die die Endallee hinabgehen im lebendigen, fröhlich wechselnden Licht- und Schattenpiel der schönen Frühlingssonne! —
Es ist nach der Schule.

Die Herren Secundaner und Primaner in ihren Jaquetanzügen, schneidig und fest mit ihren kleinen bunten Mützen, ihre Hücher unterm Arm; und die Selectanerinnen mit ihren Klappen, in ihren lichten luftigen Kleidern, mit Schleifen, Bändern, Köpfen, Stirnlöchern, hellen Strohhüten und frischen Gesichtern! —

Die jungen Damen trotten Arm in Arm, die Gesichter schelmisch-lächelnd, lächelnd, in der Unterhaltung grade vor sich hinflühernd, figierend; ab und zu wendet sich wohl auch mal ein Gesicht für einen flüchtigen Augenblick zur Seite oder halb rückwärts, mit einem Ausdruck, der hochmüthig-gleichgiltig sein soll. —

Die jungen Herren hinterher. Aber es versteht sich, daß sie sich männlich freier benehmen. Sie lachen sehr viel und reden in einer markirten Art, die hier und da etwas Gespreiztes hat, natürlich alles mit Bezug auf das voranschreitende schöne Geschlecht, ein Bezug, der freilich oft nur in der erhabenen Stimme und in diesem markirten Kaden zum Ausdruck gelangt, das zuweilen noch im Stimmwechsel zu fein scheint, halb sich über sich selbst heftig und voll lauter Ausgesessenheit ihr über den eigenen — Wagenmuth. —

Einige Schmeichelei aber stolzierten neben den „Damen“ einher, sind schon „diesbezüglicher“ und brachten die wunderschönen Redensarten und Complimente, die zwar noch ein wenig schlackerig sind wie die jungen Kälber, im übrigen aber, was natürlich die Hauptsache ist, mit dem betreffenden Kichern gewirkt und als besonders geistreich quittirt werden.

Es geschieht aber wohl auch, daß ein aufmunternd schimpflich Wörtlein herüberkommt. — Und dies plötzliche Aufblitzen der Augen! — Die kleinen Backen! —

Aber wie föhlich naiv es noch alles sagt! — Wie wenig es noch verschweigen kann! — Kindliche freunde am Spiel halb. Halb Furcht wie wegen einer Handlung, die sich noch nicht

schießt. — Und dies Sticheleischneidelfühlen: man sieht oedentlich, wie das Herzchen höher klopfet. — Dieses Anzennmachen! — Und der herbliche Reiz, die frische Natürlichkeit dieser Connetrien! Dieses Aufklaffen, dieses, man möchte sagen, eckige Aufklaffen, das noch dreiwertel Verlegenheit ist, weil man's eben nun mal noch nicht so recht „los hat.“ — Und alles noch wie ein halbes Verwundern über den ersten, leise erwachenden Ernst. —

Die Liebfojung

Sie waren beieinander, eine fröhliche Abendgesellschaft. — Lauter lustige, junge Leute, Damen und Herren. —

Auf der Terrasse saßen sie an weiß gedeckter Tafel in dem schönen Sommerabend mitten in den Farben und Düften einer üppigen Blumenfülle. Zu zielenden Kelchen funkelte blutrother und bernsteingelber Griesenwein. Und alles war Lachen, Gesang, heiteres geistbelebtes Gespräch und festliche Fröhlichkeit.

Ueber der weiten Parkwiese und den hohen Wipfelkronen stand schon der Mond mitten im klaren Himmel, wirkte seinen Glanz in die Dünste der Wiese, kränzelte helle Lichter in das Laubdunkel und ließ die weißen Kelber der Marmorgertheiten aus der Alhonallee herüberleuchten.

Der hübsche kleine Baron, der Jüngste der Gesellschaft, saß neben der schönen Kou, der schönsten von all den schönen Damen.

Die ganze Zeit über hatte er nur immer so hümm neben ihr geseßen und hatte auf ihre runde tiefe Stimme und ihr üppiges Kaden gehört, und seine Blicke hatten an ihren großen, strahlenden Augen gehaftet. Denn alles an ihr war Nausch und Leben und Schönheit. —

Wie er sie liebte! . . .

Der Wein ting an, seine Wirkung zu üben, und die Fröhlichkeit wurde lauter und ausgelassener. — Er hatte Faum getrunken, so ganz war er in ihrem Bann.

Aber nun wurde die schöne Kou ungeduldig, weil er so gar nichts sagte, und im Nausch ihres Uebermuthes schlang sie ihre runden Arme um den hübschlichen kleinen Baron und zog seinen Kopf ladend gegen ihre heiß-atmende duftige Brust, während ihre Hand ihn liebte.

Der kleine Baron hielt höflich ganz still. Aber er war todblaß geworden und eisalt

war es ihm über den Körper gegangen. Und plötzlich tropfte es der schönen Lou heiß und roth auf die weiße Hand.

Blut! — Mit einem leisen Schrei ließ sie den kleinen Baron los.

Zwischen seinen Brauen war eine tiefe Furche, und von seiner eingeklemmten Unterlippe rannen ein paar Blutstropfen das Kinn herab.

Wleich und verwundert starrte sie ihn an, und dann erhob sie sich und trat mit einem seltsamen Lachen von ihm weg.

Sie fühlte, daß er sie liebte. —

Maiaabend

Das Paar im Garten, auf der Bank, unter dem vollblühenden duftenden Fliederbusch! —

Die liebe, schmucke, blonde Hausdöchterin in ihrem lichten Kleid und ihr junger Bräutigam mit seinem braunen Schnurräbchen! —

Hand in Hand sitzen sie und blicken einander in die Augen, und sie senkt die Lider und wird roth und wendet ihr Gesicht, zupft an ihrem Kleid und erzittert leise in holdverschämter Wonne von seinem Handdruck. — Und er zieht sie zu sich heran und küßt sie auf die Lippen und flüstert zärtliche Worte.

In den Büschen singen die Nachtigallen, und weit hinten von der Hausveranda her kommt das Lachen und Plaudern der Familie, unter deren Schirm ihre Zärtlichkeiten stehen.

Und der Himmel ist so hoch und blau und strahlt mit allen seinen Sternen. Und die weißen Blütenwolken schimmern in ihrem Glanz und hauchen ihre Düfte aus, und die Blumen leuchten auf ihren Beeten, und alles ist gegenwärtige Seligkeit und Hoffnung und heiße süße Sehnsucht der Zukunft entgegen. —

Und Kurtchen und Kindechen kommen schlau um den Busch geschlüpft und schrecken sie aus dem süßesten und verzehrendsten der Küsse. —

Johannes Schlaf.



Dornröschen

Die Alte spricht:

„Grüne Blätter hat die Rose,
Drei um jede dunkle Blüthe,
Heimlich neigt der lichte Farren
Seine Wedel mildem Süde —

Vor dem stillen Königsschlosse
Tief im Wald, an goldenen Stufen,

Tränkt ein Knabe weiße Rosse — —
Dreimal leise musst Du rufen:
Freundlich senkt sich dann die Brücke,
Hufschlag dröhnt und Hörner klingen,
Und sie knieen vor Dir hin;
Wirst Dich auf den Zelter schwingen,
Und sie jubeln Deinem Glücke:
„Heil der süßen Königin!“

Spinne, spinn mit weißer Hand
Dir das leuchtende Gewand!

Dreimal hin und dreimal wider
Mit den Rädern eilt der Faden,
Streich das grauen Wocken leise,
Soll das Linnen fein gerathen.
Emsig pflück' den wirren Rocken. — —
Dort auf hohem golden Throne
Legt um's Haupt die Sternenkronen
Dir ein Prinz mit dunklen Locken,
Hehr von Antlitz, hoch von Muth!“ —

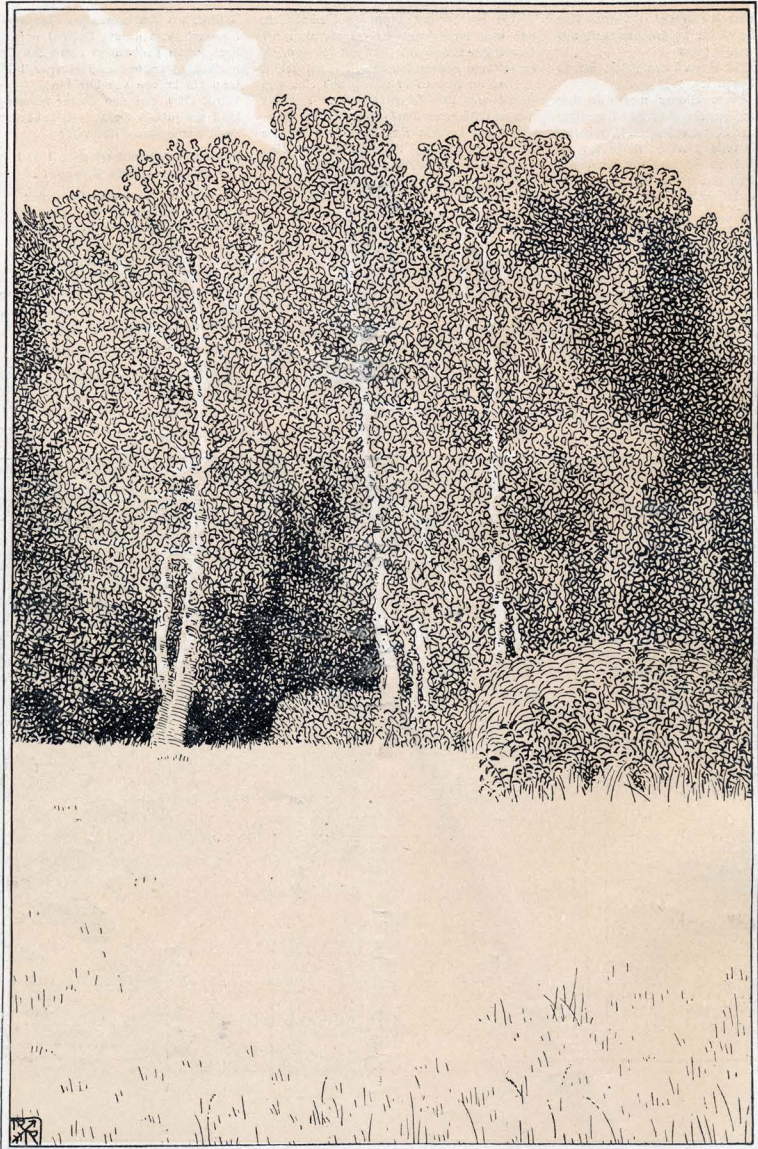
Weh, da rinnt ein Tropfen Blut
An den weissen Fingern hin — —
Dreimal noch die Spindel ächzt,
Und der alte Rabe krächzt:
Heil der süßen Königin!

FRANZ LANGHEINRICH.



Dornröschen und die Alte

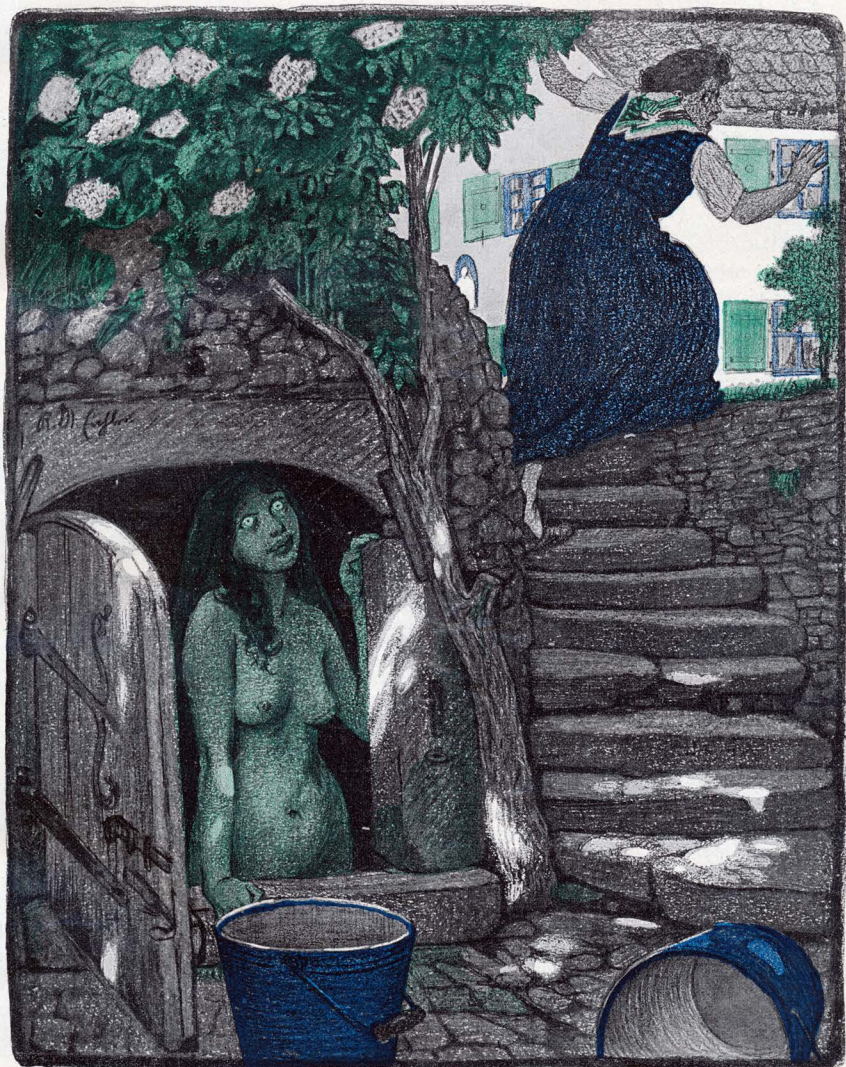
Paul Schröter (München).



(Lithographie.)

Spätsommersonne

Rudolf Rochga (München).



„In unserm Brunnen ist ein Nix!“

R. M. Eichler (München).



Nachdenkliche Werke
von Otto Julius Bierbaum und
sechszundwanzig neue Initialen
von Julius Die;
Erste Folge



Arbeitsstag,
Pendelschlag,
Ackerwähe, Ackerglück,
Fürche hin, Fürche zurück:
Wer das verkehrt,
Hat sich Frieden gefüt.



Bahnmeister sei, wer Du auch bist;
Der Bauherr Gott gab Dir's Gemüth
Und was zum Bause nötig ist.
In Dir und um Dir liegt's bereit,
Halt etwa vierzig Jahre Zeit;
Nun bau' Dich empor,

Schiff und Umgang, Thurm und Chor,
Ich hoffe, Du bist nicht so gemein,
Wiltst mehr als Stall und Scheune sein.



Cicero, ein Biederermann,
Lattinian gar nicht leiden kann;
Läzar sieht sich Weide an
Und denkt: die hauen wie gerufen, —
Ich will freigen, da sind die Stufen.



Bömen hab ich viel gesehn,
Schöne und geschickte,
Nach Frauen mußt ich auf die Suche gehn,
Und oft ins Weite.



Erst, ehrlich, ehrerdienstig, eigen:
Wer die vier E ins Schild sich legen kann
Und sie in Wort und Thaten zeigen, —
Der ist ein Mann.



Freiheit und Meid, das schlimmste Paar,
Dem Teufel eingefleget, —
Lach sie nicht ein,
Bleib ihrer rein,
Und was Dir auch begegnet!



Glück suchst Du, das von außen kommt?
Das ist ein Glückwunsch, der nie kommt.
In Dir liegt Gold! Leg nur die Ader bloß!
Sei auch die Ader klein, des Friedens
Glück ist groß.



Hurrarufen, ist das Tapferheit?
Ist der der Kühnste, der am lautesten schreit?
Wer fest die Zähne aufeinanderbeißt
Und drum nicht schreien kann,
Das ist der Mann,
Der Feindestahnen sicher an sich reißt.



Irdisches Jammertal, — jämmerlich Wort!
Die es hier rufen,
Jammern sicher auch einmal dort
An des Wigen Stufen.



Hubilate heißt jeder Tag,
Auf dem der Arbeit Regen lag.



Kosten und Küssen
Muß man nie müßen.

Lust, Liebe, Leid, — drei Ehe-L,
Folgen einander und wechseln schnell;
Wird aber kein L durchs ander gehört,
Wo's Ehepaar recht zammenggehört.
Da findet sich auch als Ringelstreich
Das allerhäßlichste: Lauterkeit.



Marstühren und lustig sein, das laß ich gelten,
Doch darf kein Feldweibel fluchen und schelten.
Daß Pflückervergünstigt wird Verdruß,
Steht auf der Fahne das grämliche Muß.



Niedertracht, Neid, Störgelei
Bilden gerne Kumpanei,
Immer sind zusammen die Drei.
Laß sie, Freund, geh still vorbei,
Laß Dir eins und laß sie klärtern,
Diese dürrn Kaffeeschwärttern.



Im Traum

Von Enrico Panzacchi.

Es war ein Duit von weltendun
Köfen, der mich umwehte,
Als ich am Meer wandelte
Des alten Stufes Leibe.
Es spiegelten die Wogen
Gesättigt im tiefen Bad
Die Stern' am Dimmelsbogen,
Die Bäum' am Stufgestad!

Nacht war's, versunken rings umher
Das Land in Schlummers Hülle.
Vorüberzog, vorüberzog
Die Stuth in tiefer Stille.
Doch aus dem Wogendrange,
Der sie zum Meere trug,
An's Ohr mit sanftem Klänge
Mir eine Stimme schlug.

Die blonde Maid Ophelia
Schwamm auf der Stuth der klaren,
Baldschlummernd, einen Blumenkranz
Und Aigen in den Haaren.
„Kein Strahl des Morgenrothes
Sällt je auf diesen Stuf.
Ich treibe, wie ein todtos
Verstlaub, wohin ich muß.“

„So wie der leichte Nebelhauch
Das Haupt mir mit Gesele
Umpielt, so schwankend folgen mir
Traumbilder, namentoje.
Süß ist Vergessen. Lenket
Su Leibes süßer Stuth
Den müden Stuf, ertränet,
Seelen, die irre Stuth!

„Was Lieb' an holden Träumen hat,
An Ruhmesglanz das Leben,
Nicht wiegt's die Dimmelswonne auf,
Beneusstos hinzuschweben!“

So auf dem süßigen Pfade
Das sanfte Lied erscholl.
Ich folgt' ihm an Geslade,
Das Herz des Saubers voll.

Ein Dufthauch von verweidenden
Köfen umgab die Stelle.
Vorüberzog, vorüberzog
Schweigend die tiefe Welle.

Deutsch von Paul Hesse.



Gedanken

Wie nachsichtig und verständnisvoll sind
wir gegen die grössten fremden und eigenen
Laster; aber wie masslos streng und rach-
süchtig gegen die kleinen Fehler unserer Kinder.
Was ist das?

Was eine geborene Tanne ist, wächst bolzen-
gerade hinauf, auch im ewigen, einseitigen Winde;
noch sah ich keine schiefgewichte; entwurzelte
wohl und gebrochene, aber keine schiefen.

ZENO.



EIN VOLKSLIED

P. W. Keller-Reutlingen (Bruck).

Der Minister des Innern sieht sich veranlasst . . .

Skizze von A. Flachs.

Sava Varnow, Copist im Ministerium des Innern zu Sophia, nimmt ein neues Schriftstück in Angriff, das wieder beginnt: „Der Minister des Innern sieht sich veranlasst . . .“. Pflötzlich unterbricht er die Arbeit, legt die Feder fort, schiebt die dunkle Brille hoch auf die Stirn und stützt den schmalen Kopf in die linke Hand. Der bleiche Ministerial-schreiber vergisst, dass er sich in Ausübung seines Dienstes in einem Amtszimmer befindet, dass er „erst“ seit zwei Stunden ohne Unterlass Abschriften macht, dass Herr Entschioff ein wachsender Chef ist . . . all das vergisst er und ergeht sich in Betrachtungen: „. . . Der Minister des Innern sieht sich veranlasst“ . . . Wieviele Male mag ich wohl diesen Satz während meiner zweijährigen Dienstzeit schon niedergeschrieben haben? Sicherlich mehr als 10,000 Male! Und das nennt man Leben! Man! Wer? Der blutrothe, kugelige Herr Chef dort, der so selten die Feder eintaucht und etwas gethan zu haben glaubt, wenn er uns arme Teufel unablässig kontrollirt. Ach Gott! Ach Gott!“

„Herr Varnow“, rief Entschioff's schmettende Stimme.

Varnow zuckte zusammen, ergriff schleunigst die Feder und nahm die Arbeit wieder auf. Also . . . „sieht sich veranlasst, die Aufmerksamkeit des Herrn Präfecten X. . .“

„Herr Varnow“, erklang fortissime die Fanfare des Oberbeamten, „bitte kommen Sie mal her!“

Varnow erhob sich, vor Angst schlottend, von dem harten Stuhle und ging hin; seine Kollegen steckten die Nasen tiefer in die Schriftstücke, konnten sich jedoch nicht enthalten, ab und zu neugierig nach dem Einzelnen zu schielen, wo eben die Unterredung zwischen dem Herrn und den Schreiberknechte begann.

„Herr Varnow, ich muss Ihnen bemerken“, setzte der Vorstand laut ein; als er bemerkte, dass die anderen Schreiber aufhorchten- und herüber blinzelten, fuhr er leise fort, „ich sagte also — Ihnen bemerken, dass Sie gar zu oft Pausen machen!“

„Weil ich eben müde bin“, erwiderte Varnow traurig und richtete um Verzeihung bittende Blicke auf den Vorgesetzten. Doch der war immer streng gegen — andere und replicirte:

„Herr, warum wird der Staat nicht müde, Ihnen den Gehalt zu zahlen?“

Der junge Mann blickte zu Boden und flüsterte:

„Auch bin ich ein wenig krank!“

„Krank? Krank ist er! Sie sind so grosser Herr“, dass Sie zum Kranksein Zeit haben“, schraubte leise der Chef. „Wer gewissenhaft arbeitet, kommt gar nicht dazu, darüber nachzudenken, ob er überhaupt lebt, geschweige, ob er krank oder gesund ist . . . Sie können wieder gehen.“

Varnow schlich zu seinem Tisch zurück. Während er Platz nahm, wackelte der Stuhl. Der Schreiber seufzte . . . ja, ja, er sitzt nicht mehr sicher auf diesem Platz. Und was dann, wenn? . . . Also: „Der Minister des Innern sieht sich veranlasst“, die Aufmerksamkeit des Herrn Präfecten auf den bedauerlichen Umstand zu lenken, das . . .“

Durch das offene Fenster drang milde Frühlingsluft herein in das geräumige Gemach, in welchem die Copisten mit krummen



Fritz Hegenbart (München).

Rücken stumm und unermüdet Aktenstücke abschrieben, die so häufig mit dem Satz „Der Minister des Innern sieht sich veranlasst“ begannen.

Der Chef las einen Stoss Zeitungen durch, dann promenierte er, den Liedchen trallend, die Hände auf dem Rücken, die Blicke in kontrollirender Thätigkeit, lange, lange auf und ab. Herr Entschioff war vorzüglicher Laune, im Gegensatz zu seinen Untergebenen.

— Er wurde nicht müde, spazieren zu gehen und zu trällern; das ärgerte die stummen Tagelöhner, die gern auch ein wenig die Glieder gerectet und gestreckt hätten und eine Weile singend oder pfeifend oder plaudernd im Zimmer spazieren gegangen wären.

Endlich, endlich war die Bureau-Zeit um. Keiner der Schreiber wagte es heute, als der Erste die Arbeit einzustellen, und Herr Entschioff dachte gerade mit faltiger Stirn darüber nach, ob er heute zum Abendessen Wein oder Bier trinken soll, und wenn Wein, ob rothen oder weissen, starken oder leichten. So verstrichen fünfzehn Minuten.

„Für heute genug!“ dekretirte plötzlich Herr Entschioff.

Sava Varnow verliess das Amt. Den Kopf nach links neigend, die Augen niederschlagend, ging er langsam nach Hause; er bemerkte nicht, wie ringsumher Natur und Menschen den berausenden Odem eines schönen Frühlingstages freudig athmeten.

Nun war er in seiner Kammer. Sein stumpfer Blick glitt über die weissen Leinwandgardinen, den wackligen Tisch mit dem Messingleuchter darauf, der eine Talgkerze trug. Varnow blieb einen Augenblick gedankenverloren in der Thür stehen, dann warf er sich auf das schwächliche Bett, das unter der Last ächzte. „Was mag denn nur dieser Entschioff haben, dass er mich seit einiger Zeit so furchtbar verfolgt?“ fragte sich der Schreiber und mühte sich lange und lange, aber vergeblich, die richtige Antwort zu finden.

Unterdessen war es dunkel geworden. Zwitschernde Vögel, angenehme, kühle Lüfte, und die Silberfelle des aufsteigenden Mondes brachten dem betrubten Schreiber die Kunde von der Ankunft eines schönen Abends. Aber Varnow war von des Tages Arbeit müde und vom erfolglosen Brüten über des Chefs wachsende Feindseligkeit abgesspannt; er sehnte sich nach Vergessen im Schlafe, aber diesen versuchte, so oft er sich näherte, immer wieder der erbarmungslose Hunger. Endlich blieb der Schlaf Sieger.

Varnow träumte: Er ist in der Hölle und muss den Satz „Der Minister des Innern sieht sich veranlasst“ täglich zehntausendmal aussprechen und gleichzeitig niederschreiben; wenn er mitunter vor Müdigkeit den Mund schliesst und die Hand sinken lässt, stürzt Satan, der ganz wie Entschioff aussieht, herbei und sticht ihn mit seinen spitzen Blicken ins Herz, bis es blutet, und dann fängt Varnow, verzweifelt seufzend, wieder an: „Der Minister des Innern sieht sich veranlasst . . .“

„Stojan, Du kommst seit einiger Zeit immer so verdriesslich aus dem Bureau. Hast Du dort Aerger?“ fragte Frau Iwanka Entschioff ihren Gatten, der dem eben verzehrten Lammsbraten ein Glas rothen Weines nachgoss.



Errötend folgt er ihren Spuren

„Aerger? Eigentlich nicht und doch... ja, es ist Aerger!“, entgegnete Entschioff, indem er sich in den weichen Fauteuil zurücklehnte und den Kaffee schluckweise schlürfte. „In meinem Bureau habe ich einen Schreiber, der wird von Tag zu Tag frecher, er leidet an Grössenwahn... der Sava Varnow!“

Frau Iwanka riss ihren beträchtlichen Mund zu ganzer Weite auf und stammelte dann:

„Wie? Der? Dieser bescheidene Mensch?“

„Bescheiden? Ha, ha, ha! Ein Weib, selbst das Klügste, ist und bleibt doch immer ein Kürbis; der und bescheiden! Er trägt ja seit einiger Zeit eine Brille — dieser Charakter...“

„Vielleicht ist er kurzsichtig?“

„Nein, hochmütig ist er und begreift nicht, dass es unschicklich ist, ein Augenglas zu benutzen, wenn sein Vorgesetzter einen Zwicker trägt... Es muss doch Unterschiede geben, auch äusserliche. Bulgarien ist ja Gott sei Dank noch keine anarchische Republik, wo jeder thun und lassen kann, was er will.“

Frau Iwanka hätte gern wissen mögen, was das ist, was Bulgarien Gott sei Dank noch nicht ist; das fremdländische Wort »anarchische« hatte sie noch nie gehört, aber sie traute sich nicht, den Redefluss ihres Gatten zu unterbrechen, und begnügte sich daher, ihn bedauernd anzusehen.

„Und mit der Brille“, fuhr Herr Entschioff fort, „sieht der Mensch so verdächtig intelligent aus. Er spielt sich auch auf den Gebildeten hinaus. Macht nie einen orthographischen Fehler und verbessert sogar die Vorlage, wenn drin ein Wort ausgegossen ist oder ähnliches.“

„So, so!“ meinte kopfschüttelnd Iwanka. „Ich sage Dir, er ist ein heimtückischer Mensch, ein verkappter Revolutionär, ein Anarchist! Ich habe ihn schon dreimal dabei ertappt, wie er die Feder weglegt; um über etwas nachzudenken. Schreiber, die denken, könnte ich gerade noch gebrauchen! Ich danke schön! Unerhör! Er bildet sich auch riesig viel darauf ein, dass er das Lyceum absolviert hat. Kunststück! Wäre ich nach der dritten Klasse nicht ausgesprungen, sondern hätte weiter studirt — Minister wäre ich heute. Und denke nur, er hat neulich ein Liebesgedicht veröffentlicht. Ein armer Schlucker wie der hat die Frechheit, hübsche Gedichte zu machen und sie noch drucken zu lassen! Ein Copist im Dienste des Staates erlaubt sich, Gefühle und Gedanken zu haben. Warte nur, Bruder, — das Denken werde ich Dir schon vertreiben!“

„Aergere Dich doch jetzt nicht, lieber Stojan, jetzt, gleich nach dem Essen. Und denk! nicht mehr an den dummen Jungen, Rauch! in Frieden Deine Cigarre!“

„In Frieden! Lässt mich denn dieser Dummkopf in Frieden? Vorigen Sonntag begegne ich ihm auf der Strasse und glaube, der Schlag rührt mich. Hat der Hungerleider einen Cylinder auf... ja, ja... ganz wie unser einer... Und jetzt trägt er ihn sogar alle Tage. Was sagst Du dazu?“

„Nun, vielleicht hat er keinen andern Hut?“

„Ist das eine Entschuldigung? Mag er sich einen Topf aufsetzen, wenn er keinen andern Hut besitzt. Nur hervorragende Männer dürfen Cylinder tragen. Mein lieber Varnow, Dir werd' ich tempora und mores lehren!“

* * *

Der Mai war in's Land gekommen mit Blüthenduft und grünem Laub, aber auch mit Blüth-Bluten. Alle Fenster standen offen in jenem Zimmer des Ministeriums des Innern, wo die Copisten mit krummen Rücken an den Tischen sassen, und doch war dort die Luft schwül und dick. Sava Varnow musste oft im Schreiben innehalten, um sich rasch, rasch den Schweiß abzutrocknen, der von der Stirn und der Nasenspitze auf das Papier vor ihm herabzutropfen drohte.

„Herr Varnow“, rief Entschioff von seinem Platze aus, „die Hitze kommt Ihnen wohl sehr gelegen?“

„Wie denn?“ fragte zaghaft der Ageredete.

„Sie machen ja alle Augenblicke Pausen, angeblich um Ihr Gesichtchen abzutrocknen, thatsächlich um auszuruhen!“

Varnow seufzte stille und beschloss, künftighin erst nach den Amtsstunden den Schweiß abzuwischen.

Eine Fliege kam munter sündend hereingeflogen und benutzte gerade Varnows schwitzendes Gesicht als Terrain für ihre Promenaden. Der Schreiber jagte sie fort, sie kam



Das Schönste sucht er auf den Fluren

aber immer wieder zurück, und jetzt erwählte sie sich sogar Varnows Nase als geeigneten Spazierweg. Das kitzelte, und Varnow schlug immer heftiger nach der Fliege, traf aber stets nur die Luft oder seine Nase.

„Das ist doch zu viel, Herr Varnow!“ zeterete da plötzlich Entschioff, der den Kampf seines Untergebenen mit dem zudringlichen Insekt eine Zeit lang beobachtet hatte. „Sie sollen hier arbeiten, aber nicht sich mit Fliegenfangen unterhalten!“

Der Schreiber öffnete den Mund, um sich zu entschuldigen; aber Entschioff fuhr fort zu schmettern:

„Herr, ich constatire, dass Sie seit zehn Minuten statt zu schreiben Fliegen fangen... Sapientis satis.“

Varnow wusste, das falsche lateinische Citat bedeutete in richtigem Bulgarisch die baldige Verabschiedung, und ihm wurde vor Kränkung übel. Das ewige „der Minister sieht sich veranlasst“ war ihm bis zum Ueberdruss langweilig, der Dienst überhaupt verhasst,

* * *



Und ist durch ihren Gruß beglückt



Womit er seine Liebe ähmcht

aber wenn er diese erbärmliche Stellung verliert, die er in Ermangelung eines Bessern und der Hoffnung auf baldiges Avancement angenommen hatte, läuft er Gefahr, gänzlich zu verhungern.

Sapientis satis . . . im Monat Juni war Varnow postis.

Verbitterung und ohnmächtiger Zorn verwandelten Varnows Güte und Milde mit einem Male in gallige Bosheit, machten aus dem sanften Gelegenheitsdichter einen satirischen Poleniker. Die Oppositionszeitungen veröffentlichten gern seine Aufsätze, die sehr grossen Beifall fanden, schon des Tones wegen — sie waren nämlich in einer dem Amtstyl nachgebildeten Sprache geschrieben. Z. B. der Minister des Innern möge sich doch endlich veranlasst sehen, die Aufmerksamkeit der Herren Präfecten auf den bedauerlichen Umstand zu lenken, dass sie samt und sonders Schafsköpfe sind u. s. w.

Zwei Jahre später ist Varnow ein gefürchteter Parlamentsredner, noch zwei Jahre verstreichen und er wird Minister des Innern. Man erinnerte sich da — in den Caféhäusern,

den Restaurants, in Familienkatschkreisen — dass Varnow vor 4—5 Jahren noch Schreiber war und von Entschloß entlassen wurde, und man kannte auch die Hauptmotive, Cylinder und Brille. . . Frau Iwanka hatte sie damals einer Freundin vertraulich mitgeteilt, diese war verschwiegen gewesen wie das Grab. Nun aber, da der Gemassregelte Minister geworden, konnte die Freundin diese prickelnde Geschichte nicht verschweigen, sie besorgte, daran zu ersticken. Selbstverständlich erfuhr nun auch Varnow, welche Umstände ihm damals um den Schreiber-Posten gebracht hatten.

Zwei Wochen nach Besitzergreifung des hohen Amtes sieht sich der Minister Varnow veranlasst, dem Kanzleidirektor vertraulich zu bedeuten, dass sich mehrere Subalternbeamte durch Tragen von Cylindern und Brillen in ungebührlicher Weise bemerkbar machen. . .



„Berliner Pflanzen“

Mutter (erzählend): . . . Und wenn Du artig bist, schickt der liebe Gott in der Nacht die lieben Engel, die setzen sich zu Dir auf's Bettchen —

Fräulein (unterbrechend): Die sollen nich kommen, die drücken mir blos. m.

Zwei Jungen spielen im Hof einer Berliner Mietshäuserne. Plötzlich schiebt der eine zu einem geöffneten Küchenfenster des vierren Stock's hinauf: Mutter, Mutter, Fick' doch 'mal runter!

Mutter (aus der Küche rufend): Ach wat, laß mich zufrieden, ich habe Keene Zeit!

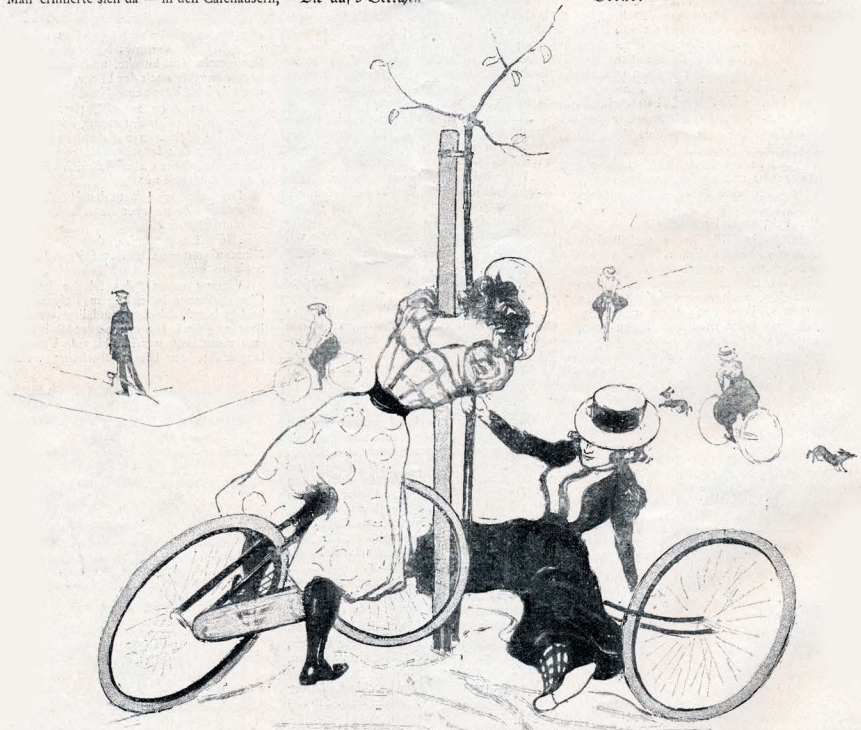
Junge: Ach, Fick' doch 'mal en' einzigen Oogenblick runter!

Mutter (ärgertlich am fenster erscheinend): Na wat willst denn?

Junge (grinsend): Ich wollte blos mal frigen zeigen, wie sehr daß De schielen thuß!

Vater Kulicke (zu seinem Erstgeborenen): Fick mal, frige, der is dein neuet Schwessterken, wat der Storch heute Nacht jedracht hat.

Freig Kulicke (4 Jahre alt, verächtlich auf das Linnenmäuel blickend): Hat er Beene?



Aller Anfang ist schwer: „Ach Du lieber Himmel! Wenn mir das Radfahren nicht so viel Vergnügen machte — ich hätte diese Schinderei schon herzlich satt!“



„Lea, wackel mit dem Kopf, dass die Boutongs blitzen!“

A. v. Kubinyi.

●● Photogr. Naturaufnahmen
weibl., männl. u. Kinder-Modelle f. Künstler.
Probensendung v. 3, 5 u. 10 fl.
S. Bloch, Kunstverlag, Wien I, Kohlmarkt 20.

Zeichen- und Mal-Schule

des Vereins der Künstlerinnen
BERLIN, Potsdamerstr. 39 i. Garten.

Prospekte und Anmeldung daselbst vom
1. Oktober vormittags 9 bis 10 Uhr und
nachmittags 4 bis 5 Uhr.
Beginn des neuen Quartals 15. Ok-
tober 1898.

Abteilung I: Elementar, Zeichnen nach
der Natur, Ornament, Antike, lebendes
Modell, Aktzeichnen, Anatomie, Landschaft,
Perspektive und Schattenlehre, Flach-Orna-
ment, Methodik, Kunstgeschichte.

Abteilung II: Malklassen: Porträt,
Akt, Figuren, Landschaft, Blumen und Stil-
leben.

Abteilung III: Seminar für Zeichen-
lehrerinnen.

Soeben erschienen: **200**
POSTKARTEN-REIME
Schatzkästlein f. Postkartenschreiber
Heitere u. flotte Orig. Dichtung, f. jed.
Lage u. Stimmung pass. v. C. v. Salzburg
Pr. 80 Pf. A. F. Schöffel's Verli. Leipzig VII.

AKT-STUDIEN

weibl. u. männl., nach dem Leben,
Landschafts-, Tierstudien etc. Größte
Coll. d. Welt. Brillante Probencoll. 200
Mignons mit illustr. Cat. M. 5.—.
Kunstverlag „Monsehn“
München II (Postfach).

Lokomobilen

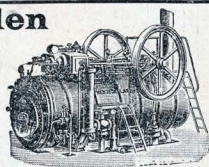
bis 200 HP
für Industrie und Gewerbe
beste u. sparsamste Betriebs-
kraft der Gegenwart.

Verkauf:
1895-96: 1191 Stück,
1897: 845
1898: I. Sem. allein: 560 Stück
mit 12452 normalen HP.

☛ Total über 7000 Stück. ☛

HEINRICH LANZ, Mannheim.

Repräsentant: Michael Kraft, München. Telefonnr No. 7291.



Der
Amateur-Photograph

Monatsblatt
für Liebhaber der Photographie
jährlich nur Mark 5.—.

Eleg. Prospekt gratis und wer
sich auf diese Zeitschrift be-
zieht, eine No. gratis, sowie
ein Verzeichnis photo. Werke.
Ed. Liesegang's Verlag,
Düsseldorf.

KEIN MALER
VERSÄUME
SCHUTZMANN'S
VICTORIALEINWAND
ZU PROBIEREN
OBERALL ERHÄLTICH

Seiden-Damaste

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 75 Pfg. bis Mt. 18.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.

An Private porto- und steuerfrei ins Haus!

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfg.—18.65
Seiden-Bastleider v. Netz.	13.80—68.50	Seiden-Grenadines	" 1.35—11.65
Seiden-Foulards beträft.	v. 95 Pfg.—5.85	Seiden-Bengalines	" 1.95—9.80

per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Crisalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moskovite, Marcellines, gefürzte und farrierte Seide, seidene Stryp-orden und Fabrenstoffe etc. etc. — Muster und Katalog umgebend. — Doppelttes Briefporto nach der Schweiz.

Mk. 1.35

bis **Mk. 18.65** per Meter

und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken **G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich** (K. & K. Hoflieferant.)

Als

Kräftigungsmittel

für

Kinder und Erwachsene

unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

reich-ungarn fl. 2.— 6. W. Depots in den Apotheken. ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Präparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit längerer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“

Herr Dr. med. Pawlowsky in Friedrichshof: „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem sechs Monate alten Kinde, das seit Wochen an glänzendem Appetitmangel litt und auf dessen Wiederherstellung die Eltern nicht die geringste Hoffnung mehr hatten, einen so eklatanten Erfolg erzielt, dass ich Herrn Apotheker Lilienthal zur Anschaffung des Haematogen veranlasste.“

Ist 70 0 konzentriertes gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweißverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20 0, Malagawein 10 0. Preis per Flasche 250 gr.) Mk. 3.—, in Oesterreich mit hundert von

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Kios-Cigaretten

Anerkannt erstklassige deutsche Marke aus feinsten türkischen Tabaken — Unversall erhältlich! Preislisten durch Cigaretten-Fabrik „Kios“ e. Robert Busch, Dresden 16,

Gesichtshaare

entfernt nach einmaligem Gebrauch und für immer das unschädliche, ärztlich empfohlene Mittel. Preis 3 M. mit amtlicher Begutachtung. F. Marcalouse, Prag-Sm'chow.

Cacao van Houten

Seiner Güte und Reinheit verdankt er seinen Welttruf und seinen enormen Absatz.

AMERIKANISCHE SCHREIBTISCHE

Geschäfts- u. Privatgebrauch

GRÖSSTE AUSWAHL IN ROLL-FACH & DAMEN SCHREIBTISCHEN, Frachtwolle Neuheiten, Jll. Catalog Fco.

GROYEN & RICHTMANN, SOLINGEN

BERLIN, Mohrenstr. 21. KÖLN, Schilderg. 28.

Das Reinnickel-Kochgeschirr

mit der Pfeil--Marke

Bestes und renommiertes Fabrikat, versehen mit obiger Fabrikmarke und dem Stempel „REINNICKEL“ massiv hergestellt aus garantiert reinstem 99 99 Nickel. Das Werk fabriziert neben den Kochgeschirren ein komplettes Sortiment aller möglichen Tafelgeräthe in „REINNICKEL“.

Für aus irgend einem Grunde unbrauchbar gewordene mit obiger Fabrikmarke und dem Stempel REINNICKEL versehene Geschirre werden im Umtausch gegen neue Mk 5.— pr. kg gezahlt.

Die von dem Werk ebenfalls seit vielen Jahren hergestellten, bestbewährten, durch Schweissverfahren nickelplattirten Geschirre tragen alle den Procentstempel der Plättung und sind leicht von dem massiven Geschirr, das den Stempel REINNICKEL trägt, zu unterscheiden.

Zu haben in jedem Geschäft der Haushaltungsbranche.

Westfälisches Nickelwalzwerk

Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Westfalen)

Aelteste und renommierteste Fabrik für Reinnickel-Küchen- und Tafelgeräthe.

Niederlagen in

Brüssel 127 rue Verte	Amsterdam Kalverstraat 35/17	Wien V Ziegelgasse 27.	London EC. 4 St. Mary Axe	New-York 101 n. 103 Duane Street.
--------------------------	---------------------------------	---------------------------	------------------------------	--------------------------------------

Blickensderfer'sche Schreibmaschine

Vollkommenstes System!

100 M. u. 225 M.

ILL. CATALOG Fco

Groyen & Richtmann, Solingen.

Berlin, Köln.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Sendungen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,
Reudnitzerkasse 1-7.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

Neu! Aussehen erregend!



Praktische Anweisung zur schnellen Erzeugungsfähigkeit der Kopf- und Barthaarpapillen durch den Papillistolat von Dr. med. EARLET, nebst Urtheilen d. Prof. Plaifair und Laphora Smith und 2 Rezepten. Zweite Auflage. Gegen 30 Pf. Marken zu beziehen von Dr. R. Th. Meienreis Dresden Blasowitz I

OTTO RING
SYNDETIKON

KLEBT LEIMT KITTET ALLES

Probeweise 2 Tabak franco gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken.
Otto Ring & Co. Friedenau - Berlin.

HOFFMANN'S Speisen-Mehl.

• Schutzmarke • unübertroffenes Fabrikat aus feinstem Reis

Schönheit der Zähne

Sarg's anerkannt unentbehrliches **Zahnputzmittel.**

Zu haben bei den Apothekern, Droguisten, Parfümeurs etc. à 60 Pf.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Humor des Auslandes

Kapitän (zu einem jungen Kadeten, der eben an Bord gekommen): Nun, junges Herrchen, die alte Geschichte vermnuthlich, das Mädchen der Familie zur Ehe geknaut!

Junger Kadet: O nein, mein Herr, das hat sich jeit Ihren Tagen alles geändert! □ (Boston Globe.)

Mr. Elwell: Ist es nicht sonderbar, aber doch wahr, dass die grössten Narren immer die schönsten Mädchen heirathen?

Mrs. Elwell: Oh, Du — Schmeichler! * (Tit-Bits.)

Sortenverkäufer: Diese Landkarte ist ja nicht authentisch! Spanien ist ja gar nicht darauf.

Sendungs-Reisender: Ja, wissen Sie, die ist schon für den Herbstverkauf! □ (New-York Journal.)

Wer sich für Kunst und Kunstgewerbe interessiert, der bestelle die Zeitschrift

DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION

Z. 21 am weitesten verbreitet unter den deutschen Journalen ähnlicher Richtung
Jährlich 12 reichillu. H. 20. Aus-M. 99.—
strirte starke Hefte M. 2.—, land M. 25.—
auch in 2 Sammelbänden à M. 12.—
erhältlich. — Probeheft M. 2.—.
Ausf. übliche Prospekte gratis. Bestellungen
nehmen alle Buchhandlungen entgegen.
ALEXANDER KOCH, Verlage DARMSTADT.
Anstalt

100 seltene Briefmarken!
v. Afr., Austral. etc. gar. echt, alle
versch. 2 Mk. 1 Post. extra. Preis
grat. Katal. 1.1000 Preise 50 Pf.
E. HAYN, Naumburg a/S.

Patente besorgt u. verwertet
gut und schnell
B. Reichhold, Ingenieur
BERLIN, Lohsenstr. 24 KARLSRUHE LONDON DÜSSELDORF.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Faas
50 Liter selbstgebautes weissen

Rheinwein.
Friedrich Lederhos, Oberlingheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennung treuer Kunden.
Probeflaschen von 25 Liter zu M. 15.—
dangl. Oberlingsh. Rothwein M. 25.—

Humor des Auslandes

Dame: Wächten Sie nicht einmal dem Walsler etwas anders probieren?

Junger Herr: Wie meinen Sie das, gnädiges Fräulein?

Dame: Sie könnten mir gelegentlich mal auf meinen linken Fuß treten, der rechtlich ist schon halb gequert.

[(Tn-Bis.)]

A dhémär (zu seinem Club-Freund): Ich muss jetzt rasch meinem Onkel, dem Millionär, Adieu sagen. Er reist morgen nach der Schweiz. Wenn ich nur wüsste, was ich mit dem alten misstrauischen Geizkragen reden soll?

Freund: Sag' ihm, er soll hübsch vorsichtig sein und in keine Gletscherspalte fallen.

A dhémär: Na, ich danke! Da härt' er ja gleich heraus, dass ich an eine solche Eventualität gedacht habe. [(Figaro.)]

Mrs. Mac Ginty (zu ihrem Mann, der sich ein Gläschen ein-schenken will): Aber Vat, der Doktor hat doch gelagt, wenn sie schon à Schmätsche trinke mußt, sollst Du es bios beim Uffe thun.

Mr. Mac Ginty: Well, mer fann doch nit in einsfort offel!

[(Puck)]

Billige, dichte Dächer
 stalle man her aus
 Andernach's
 Asphalt-Steinplatten,
 Masten und Beschreibungen
 kostenfrei u. unentgeltlich
 A. W. Andernach
 in Beuel an Rhein.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
 KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE
 Gesetlich geschützt unter Nr. 12915.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Paschen's orthopädische Heilanstalt
 -DESSAU- Staatl. concess-ionirt.



Rückgratverkrümmungen, Beinbrüche, Verkrümmungen
 Gelenk-Entzündungen, Kinderlähmungen
 Leiden
 Elektrische Massage - Untersuchung mittels Röntgenstrahlen - Für Kinder-Schulunterricht in der Anzahl u.s.w.



Selbstbahnen
 direct von der Fabrik
Arthur Koppel
 Berlin
 Bohum Sandberg

Trage 8 Tage
Präcisionsuhren u. Chronometer.
Gebr. Levi
 Kgl. Hof-Uhrmacher
 Stuttgart Königstr. 60.
 Inhaber: L. Essers.
 Unsere 8 Tage Uhren brauchen nur alle 8 Tage aufgezogen zu werden, entsprechen daher einem wirklichen Bedürfnisse, das tägliche Häufige Aufziehen und richten der Uhr fällt bei unseren 8 Tage Uhren fort.
 Unsere 8 Tage Uhren vereinigen bei dieser Annehmlichkeit die allerhöchste Eleganz der Gehäuse u. des Aeusseren, sowie den allerpräciseiten Gang, der an einer Taschenuhr gestellt werden kann.
 Unsere 8 Tage Uhren liefern wir auf Wunsch mit Gangregister der Kantonalen Sternwarte Genf oder der Sternwarte Hamburg.
 Unsere 8 Tage Uhr Anker 15 rubis Nr. 93 kostet in Stahl ₰ 32, Silber ₰ 36, Gold ₰ 100. 3 jährige schriftliche Garantie, Versandt franko bei Vorbereinsendung des Betrags oder geg. Nachn.



FEIGEN-KAFFEE
 von **ANDRE-HOFER**
 Hof-Lieferant
 SALZBURG-FREILASSING
 ist anerkannt in jeder Beziehung der **BESTE Kaffeezusatz.**



Wichtig für Feigenkaffee-Genießer!

SALZBURGER KAFFEE-WÜRZE
Andre Hofer,
 Salzburg & Freilassing.
 Delikater, aromareichster KAFFEE-ZUSATZ



Münchener **BRAUER-AKADEMIE**
 Magister, gen. Priv.-Instut.
 Beginn des nächsten viermonatlichen Courses **2. November 1898**
 Prosp. d. Dr. Dimmes, München 77.

HOLLAND-AMERIKA-LINIE

KÖNIGLICH-NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPFSCHIFFFAHRT ZWISCHEN

Rotterdam-New York
über Boulogne sur Mer
3½ Stunden von Paris und London
Amsterdam-New York
neue Doppelschraubendampfer
8.500 bis 12.500 Tons

Wegen Auskunfft wende man sich an die Zweigniederlassungen:

BERLIN Unter den Linden 41, Telegr. Nr. 41

NASM

LEIPZIG Bahnhofstrasse

AMERICANO

PARIS 1, Rue Auber

NASM

oder an die Verwallung in ROTTERDAM AMERICANO

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fährlich-, Primaner- u. Abiturientenexamen, rasch, sicher, billigst!
Moesta, Director, Dresden 6.

Den intimen Menschen zeigt aus der Handschrift. Pr. gratis. P. F. LIEBE, Psychographolog, Augsburg.

Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz.
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen

6. Auflage mit vielen Original-Illustrationen von Sacha Schneider und R. Müller.

Schönheitspflege „Sana“

von Dr. Mreles.

- Schönheit der Körperform: ihre Erlangung und Erhaltung.
- Magerkeit: Hilfe bei zu schlanker Figur.
- Corpulenz: Verhütung, Mässigung.
- Die Kunst zu gefallen.
- Gesichtsausdruckslehre.
- Haarpflege: Glanzlose Haare zu fetter Haut, Mitesser; Blässe, Bleichsucht; Röthe der Nase, Hände; Gesichtshaare; Sommergerathen, Leberflecke, Muttermale; Hauneln; Hühneraugen.
- Haarpfleger: Schuppen, Ausfall, Neubildung.
- Bart-, 9. Mund-, 10. Nagelpflege, 11. Massage und Heilgymnastik. 12. u. s. w.

Besond. Angabe für Damen (mit Separatanhang) wie für Herren, Preis franco M. 3.- (Nachh. M. 2.50) = B. 1.30 (B. 1.40).
Durch **Paul Max Kirbach, Dresden N. 6** od. jede Buchhdlg.

Ubrroll Gaslicht

Neue Gasbeleuchtung

ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!

Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausserordentlich hellleuchtende Gasflammen!

Kein Cylinder! Kein Docht!

Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftsalokale u. s. w.

Transportables Gasglühlicht!

Beste Strassenbeleuchtung!

Strombräuer für Bienen und Arbeiten im Freien. — Schnellkocher. — Lölthampen. — Bronze-Probierlampe und Zubehör. — 3 Mk. 50 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Illust. Preislisten gratis und frei.

Gebr. A. & G. Huff, Berlin SW., Johannstr. 11.
Hoflieferanten Sr. des Majestäts Kaisers und Königs.

Humor des Auslandes

Mr. R. id: So? Sie wollen meine Tochter heiraten? Mit welches Einkommen können Sie denn rechnen, junger Mann?
Mr. R. id: Das will ich ganz Ihnen überlassen. (Altenr. Standard.)

Mama: Euer Indianerspielen ist doch zu roh. Warum weinst Du denn nun schon wieder? Haben sie Dich wieder einmal kaltpfirt?
Schwarzer Panther (alias Willy): Nein Mama, wir haben blos die Friedensspeife geraucht!

Dr. Sinter: Da ist mir vor ein paar Tagen eine hübsche Beredsamung passiert. Ich war sehr erheitert und gab von zwei Patienten je eben die Medizin, die der Andere hätte bringen sollen. Natürlich verlor ich Beide.
Fremd: Bestorben?
Dr. Sinter: Nein, gefund geworden. (World.)

Patent Bureau G. Dedreux München, Brunnstr. 9, Telefon 786. Kostenvoll. Prospekte gratis.

Wer ??? kräftig stoßen **Schnurrbart** wünscht, sende seine Adresse. Anleitung gratis u. franko. F. Kito, Herford.

Schiller-Büchse
beste
Conservenbüchse

OSCAR CONSÉE

GRAPH. KUNST-ANSTALT MÜNCHEN

SPECIALITÄT: LEINWÄNDEN, LICHTDRUCKEREI, AUTOPHIE, STERODRUCKEREI, ZITROGRAPHIE, REPRODUKTIONEN, GEMÄLDEKUNST, GEGENSTÄNDE, GALVANOPHASTIK, etc.

Auskunfft, Proben etc.

Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Allerhöchst genehmigt d. Deutschen Kolonial-Gesellschaft u. d. Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.

16870 Geldgewinne im Betrage von **575,000 Mark.** Haupt-Gewinn **100,000 M.**

Ziehung im Saale der Königl. Preuss. Staats-Lotterie zu Berlin am 28. November und folgende Tage.

Loose dieser Kolonial-Lotterie à Mk. 3.30

einschl. Reichsstempel, Porto und Liste 30 Pfg. extra, allerspätestens zu haben und zu beziehen durch das General-Debit **Ludwig Müller & Co.,** Bank-Geschäft, Berlin C., Breitestr. 5. München — Nürnberg — Hamburg.

Gewinne: Baar ohne Abzug:	
1 à 100 000 =	100000 Mk.
1 à 50 000 =	50000 Mk.
1 à 25 000 =	25000 Mk.
1 à 15 000 =	15000 Mk.
2 à 10 000 =	20000 Mk.
4 à 5 000 =	20000 Mk.
10 à 1 000 =	10000 Mk.
100 à 500 =	50000 Mk.
150 à 100 =	15000 Mk.
600 à 50 =	30000 Mk.
16000 à 15 =	240000 Mk.
16870 Gewinne 575000 Mk.	

Inseraten - Annahme
durch alle Annoncen Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag in München
und Leipzig.

JUGEND

1898
Nr. 40

Insertions-Gebühren
für die
4gespalte Nonpareillezeile oder
deren Raum M. 1.—

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—), Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—, Preis der einzelnen Nummer 30 Pf. excl. Frankfurt. Preis für Österreich-Ungarn pro Quartal 2.—, incl. Posten-Verpackung Mk. 1.—, einzelne Nr. 75 Pf. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

Notiz!
Das Titelblatt dieser Nummer wurde von F. Stuck (München) gezeichnet.

Photos schöne Aktstudien für Kunstfreunde. Catalog m. 70 Bildch. u. 2 Cabin. fres. à Postanw. R. Gennert, 49 rue St. Georges, PARIS.

PATENT schnell und sorgfältig
durch Richard Lüders Patent-Büreau Görlitz

Künstlerpinsel „Zierlein“.



Klassisch wie Borstpinsel, zart wie Haarpinsel. Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.
Vorzügl. u. ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl der hervorragendsten Akademie-Professoren und Kunstmaler.
Garantie für jeden Pinsel. Prospekt gratis.
Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gehr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Gedächtnis.

Unter den Rezensionen vieler Zeit- und Zeitschriften schreiben die Heutzutage hört man beständig über die stetig zunehmende Gedächtnisschwäche klagen, und wenn wir die Geschichte befragen, welche uns viele Beispiele ausserordentlicher Gedächtnisstärke aufweist, so müssen wir an einen Rückgang des Gedächtnisses im Allgemeinen glauben. Themistocles wusste die Namen seiner 20,000 Mitbürger, Scalligero lernte in 21 Tagen den ganzen Homer auswendig, Mezzofanti konnte 58 Sprachen Nur das Gedächtnis kann von Wert sein, welches die Logik zur Grundlage hat; denn dieses allein behält und reproduziert Gedanken und Vorstellungen in sachgemässer Ordnung. Poehlmann hat das logische Denken zur Basis seiner Methode gemacht, welcher er die bescheidene Aufschrift „Gedächtnislehre“ gegeben hat, um sie von den vielen verwickelten und wenig praktischen Systemen der Mnemotechnik (Gedächtniskunst) zu unterscheiden. In den 5 Lectionen, deren Durcharbeitung seitens der Schüler der Autor selbst überwacht, und welche in einfacher und ausserordentlich klarer Sprache gehalten sind, legt er die feinsten philosophischen Vorgänge dar, zergliedert sie und zieht daraus praktische Regeln und Ratschläge, beseitigt schlechte Gewohnheiten, weist auf schwere Fehler unseres Schulunterrichtssystems hin, heilt von Oberflächlichkeit und Zerstretheit, lehrt uns Vergleiche aufstellen, um so von uns Bekanntem auf das zu kommen, was wir noch nicht wissen, entwickelt allmählig die Fähigkeiten aller 5 Sinne, besonders des Gehörs, das von den civilisirten Völkern zum grossen Schaden des Augenlichtes, vernachlässigt wird

Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von
Chr. L. Poehlmann, Finkenstr. 2, München A 60.

Sparsamste Betriebsmaschinen für Industrie u. Landwirtschaft
LOCOMOBILEN
von 7 bis 200 Pferdek. mit ausschl. Röhrenkessel
P. Wolf
Bedeutende Locomobilfabrik Deutschlands.
MAGDEBURG-BUCKAU



Henckell-Trocken

der bei den von der Stadt DRESDEN Sr. Majestät dem König jüngst gegebenen Jubiläumsfeierlichkeiten als alleiniger deutscher Schaumwein servirt wurde, war die

einzigte Sektmarke

auf dem jetzt unter dem Vorsitze Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen ALBRECHT von Preussen stattgehabten

Johanniter-Feste.



Wer war's?

Der Tiger ist los, der Tiger ist frei,
Er sprengte Kiegel und Stangen entzwei!
Blutdürstig mordet er in den Gassen,
Die Leute gucken sich bebend an:
Wer hat die Bestie losgelassen?
„Du warst es, feister Millionemann!
Du liebst sie hungern, frieren, darben,
Bis sie das Elend toll gemacht,
Demi weil Du schmelztest in Glas und
Pracht!

Auf Dich das Blut der Opfer, die
starben!“ —

Der aber ruft in Ungeduld:
„Du warst es, Kotsher! Dich trifft die
Schuld,

Wenn alle Welt sich nun entfesselt!

Du haßt das wilde Thier gehest,

Du wiesest mit Singern ihm seine Beute,

Du locktest ihm die Kiegel heute,

Du haßt es gefachtelt zu wildem Grimm —

Jetzt dünkt Dir's freilich doch zu schlimm

Und seige leugnest Du die That!“ —

„Nein! Jener war es, der Bureaukrat!
Er hat den Tiger so eingeeignt,

Von allen Seiten in Eisen gezwängt,
So graufam ins enge Haus gedrängt,

Dass er die Fesseln zuletzt sprengt!“

Ein Vierter — der Schwarze im Hinter-

grund!

Nährt zu dem Streite nicht Hand und

Mund

Er denkt sich: „Wer's auch gewesen sei,
für mich schaut immer was raus dabei!

Zunächst wird der Tiger einmal den

Schrecken,

Die zähneklappernde Angst erwecken,
Dann kommt die überleitete That,

Ordnung zu schaffen in Welt und Staat —

Und hinter dem Allen — ich spür' sie schon,

Die feigmachende Reaktion

Mit ihren Alles verdunkelnden Keisen —

Und wenn's dann hübsch dunkel ist

und still,

Dann, so Gott will,

Blüht unser Waisen!“

Bob



Die Infamie der Unschuld!

Unter diesem Titel schreibt Herr Henri
Kochfort im „Menteur National“:

„Ich möchte wissen, was das absurde
Geschrei nach Revision des Dreyfuspro-
zesses bedeuten soll! Nehmen wir an, dass
Dreyfus wirklich unschuldig ist, so ist er um
so viel schuldiger, als wenn er unschuldig
wäre, dass seine Schuld geradezu Unschuld
genannt werden müsste, im Vergleich zu
der Schuld seiner Unschuld! Dreyfus un-
schuldig — das ist die grösste Schur-
kerei, die er der französischen Na-
tion anthun konnte! Warum ist er
nicht schuldig? Warum hat er nicht spi-
niert? Was lag denn daran, ob der schäbige
Israelite ein Vaterlandsverräter war oder
nicht? Wäre er's gewesen, so wäre Alles in
Ordnung. Der Teufelskerl säss auf der
Teufelsinsel, unsere grosse Nation hätte die
Genugthuung gehabt, einen niederträch-
tigen Verräther mit der ganzen Wucht ihrer
sittlichen Entrüstung zu zerschmettern. „La
France“ wäre mit der schönen Geberde einer
antiken Heldin dagestanden, die ihren un-
gerathenen Sohn erwürgt hat, der franzö-
sische Generalstab wäre in der Gloriole un-
befleckter Ritterlichkeit erschienen — und
da entschliesst sich dieser verbrecherische
Halbprussien, unschuldig zu sein und macht
Alles zunichte! Er verführt durch eine Art
grenzenloser passiver Perfidie und in-
fernalischer Suggestionskraft die wackersten
Offiziere unseres Generalstabs zum Stehlen
und Fälschen, zu Meineid und Untreue,
verschafft Frankreich das empörende Schau-
spiel seiner Degradation, lässt sich auf
Staatskosten nach einer der herrlichsten In-
seln unserer Colonien überführen, auf Staats-
kosten jahrelang füttern, — und das Alles,
indem er mit eiserner Stirne seine Schuld
leugnet. Und dieses froche Leugnen einer
That, die er zwar nicht begangen hat, aber
im Interesse Frankreichs begangen haben
müsste, wenn er Vaterlandsliebe genug
hätte, das Land vor den fürchterlichsten
Blamagen zu retten: dieses Leugnen unter-
wühlt das Land, lässt uns nicht zur Ruhe
kommen, kostet uns fünf Dutzend Minister-
pensionen, die Ausgaben einer neuen Prä-
sidentenwahl und tödtliche Niederlagen
vor den Augen Preussens, das mit schuft-
igem Lächeln den Beweis erbracht sieht,
dass es die Wahrheit gesprochen hat und an
der Affaire unbethellig war. Und das
Alles, weil der Jude Dreyfus behauptete, nicht
zu spionieren! Wenn er schon Tölpel ge-
nug war, es nicht zu thun, so musste er
doch um unserer Ehre willen Gentleman
genug sein, es einzugestehen.

Deutlicher wie je erkennen wir jetzt in
der ekelhaften Affaire die Klaua Bis-
marcks; er hat das Ganze angezettelt,
um uns in die Tinte zu bringen, um un-
sere Freund, den Zaren, an uns irre zu
machen, um Frankreich wieder zu isoliren.
Dreyfus ist unschuldig — gut, mag sein!
Aber er ist unschuldig aus Niederracht!
Er ist unschuldig in preussischem Auftrage!
Er ist unschuldig für preussisches Geld!

An die Laterne mit dem Ver-
räther!“

Das Dämnißte und Unersehämste, was
der journalistische Buchflegler Kochfort ge-
schrieben hat, ist das noch lange nicht!

KI-KI-KI



Gretchen Saure am Spinnrad

Meine Kuh ist hin,
Mein Herz ist schwer —
Und wer ist Schuld dran?

Das Militär!

Sie schmeißen mich raus,

Ich ahn' es schon!

Mit oder ohne

Die Revision!

Mein armer Sinn

Ist leer wie Stroh,

Mein armer Kopf

Ist es so wie so!

Meine Kuh ist hin,

Mein Verstand ist zu End —

Ich war zum Längsten

Jeß Präsident!

In Thürnen schau ich

Zum Fenster hinaus,

O käm' er als Xetter!

Der Nikolaus!

Seine Uniform,

Sein fürstlicher Glanz,

Seine schönen Orden

Und die Allianz!

Seines Mundes Lächeln

Und dann zum Schluss:

Sein Händedruck

Und, ach! sein Kuß!

Meine Kuh' ist hin!

Mein Glanz ist aus!

Nich sieht er nimmer,

Der Nikolaus!

Mit meiner Würde,

Is's aus — perdu.

O könnt' ich fassen

Und halten sie!

Doch kommt er wieder

Ins Elysee,

Küßt er 'nen Andern —

Ich bin a. D.!

Dick



Eufstige Nachrichten

Am 24. August verkündete Einer der in
Be- und Verwunderung erstarrenden Welt in
Bezug auf die Kriegseröffnungen, welche die
Staaten zur Erhaltung des Friedens machen:
„Die nationale Kultur, der wirtschaftliche Fort-
schritt in Erzeugung von Werthen leben sich
in ihrer Wirkung gelähmt und irre geführt.

Daher entsprechen sie in dem Maße, wie die Rüstungen jeder Macht anwachsen, weniger und weniger dem Zwecke, den sich die betreffenden Regierungen gesetzt haben. Die wirtschaftlichste Krieger sind zum großen Theile hervorgerufen durch das System der Rüstungen bis auf's Neueste und die höchste Gefahr, welche in dieser Kriegsstoffansammlung ruht, machen die Arme unserer Tage zu einer erdrückenden Last, welche die Völker mehr und mehr nur mit Mühe tragen können. Es ist deshalb wahr, daß, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, dies in verhängnisvoller Weise zu eben der Katastrophe führen würde, welche man zu vermeiden sucht.

Und am 6. September schrieb Jemand an seinen General-Admiral: „Ich freue mich über die Folgen, denn in der harten Flotte, welche gegenwärtig bei . . . verammelt ist, erblicke ich ein solches Unterpfand für die fernere ruhige und friedliche Entwicklung . . .“

Wenn das keine lustige Nachricht ist!

Unter den Redakteuren des „Figaro“ herrschte große Verlegenheit. Der Mann, der für den betreffenden Tag den Artikel in der Dreifuslsache schreiben sollte, hatte das Blatt im letzten Augenblick in Stich gelassen. Man wandte sich an den Chef. Dieser sprach: „Aber meine Herren, — welche Ungeschicklichkeit! Sie nehmen irgend einen flammenden Artikel, den wir vor vier-fünf Wochen gebracht haben und legen überall für Picquart, Czerhazy und für Czerhazy-Picquart. Das macht Ihnen der Sieger!

Die öffentliche Meinung von Paris hat einen unerföhrlichen Verlust erlitten durch den Tod des „schweren Jacques“, der mit Stenotomie 5000 mal nacheinander „Nieder mit Jola“ rufen, zweifelmäßig pfeifen, eine Drohsche allein umwerfen und drei Opfer des Dreifuslsyndikats gleichzeitig abblaffen konnte. Wäre er nicht eingegangen, so hätte die öffentliche Meinung schon im August die Revision des Dreifuslsprozesses durchgeleitet.

Bei einer der letzten Jagden des französischen Präsidenten war auch Milan zugegen. Der Präsident erlegte vor den Augen des Königs ein Rebhuhn. Milan erklärte, das sei der erste Faure-Schuß, den er seit langem gesehen habe.

Aus englischen Quellen erfährt ein belgisches Blatt, daß in Sül der deutsche Konig einen französischen Minister geohreigt habe, weil dieser in fleghafter Weise ein amtliches Schreiben ohne jede Antwort dem Konig wieder zürückschickte. Wir sind entsetzt darüber — daß die Sache erlogen ist!

Unsere Agrarier sollten in ihrem eigenen Interesse vorröchtig sein. Sie behaupteten, von den Schweinen, Schafen und Ochsen, die sie zu Markte bröchten, blieben trotz der Grenzsperrn immer noch viele unerfauf. Ein andermal mußten sie sagen, daß alles verkauft werde. Wenn alles, was sie zu Markt bringen, verkauft wird, und doch noch Schafe, Ochsen und Schweine nachbleiben — wer kann denn damit gemeint sein?!

Vom „Meisterknecht gepeitscht“



Der „Vorwärts“, dem, wie er selbst versichert, jede wüste Verhetzung zum Klassenhass fern liegt, berichtete jüngst über das 24 Stundenrennen in Berlin und schrieb dazu: „Aber wer weiss; vielleicht ist die Leistung, soweit die Gefahr körperlicher Beschädigung in Betracht kommt, lange nicht so schlimm, als etwa bei einem Fabrikarbeiter, der vom Meisterknecht gepeitscht, nach der normalen Arbeitszeit von 12 Stunden in stickiger Atmosphäre noch sein halbes Dutzend Ueberstunden herunterhappelt.“



Wir aber können uns nicht versagen, hiemit das Gatterfleisch „den Meisterknecht gepeitschten“ Maurers mitzutheilen, den wir vom Redaktionsfenster aus betrachteten.

In den meisten Städten Deutschlands und Oesterreichs wurde die öffentliche Auföührung der Bach'schen Matthäus-Passion von der Censur verboten. Das Verbot wurde damit begründet, daß der Text des Cantoriums gegen die Lehren der christlichen Kirche verstoße.

In Sachsen wurde eine Vorlesung der Hauptmann'schen „Weber“ verboten, weil es zum Daß gegen die Rechtsordnung aufreize. Die Herren Dreißiger, Weiser und Neumann richteten daraufhin ein Subsidiumstelegramm an die sächsische Regierung.

Am neuen Lambertthurm in Münster sollen zur Erinnerung an die schöne Wartung der Wiederläufer wieder drei Käfige, und zwar neue, aufgehängt werden. Man hofft sie bald mit Kegeln belegen zu können, die vor der Prozeßion nicht den Dyt gezogen haben; solange das aber noch nicht möglich ist, sollen die drei Käfige mit Papageien befüllt werden. Diese drei Vögel sollen fortgesetzt die drei Sätze ausrufen: „Der heilige Vater sitzt gefangen!“, „Die Wissenschaft ist eine Gemeinheit!“ — „Kinder denkt an den Petrusjennig!“

Einer der Jagdböge Felix Jaures erklärte kürzlich vor dem Präsidenten in lebhaften Anspielung in Ungnade.

Czerhazy, dessen Abreise sich wegen der vielen Nachschießbeuche bei Ministern, Generalen, Deputierten, Staatsanwälten und Richtern verzögerte, soll in Bournemouth in der Villa des Herrn Cornelius Herz Wohnung genommen haben.

Die französischen Blätter bezeichnen in humaner Weise auf das Genaueste diejenigen Personen, die innerhalb vier Wochen ihre Verhaftung zu gemärtigen haben. Die Begehrdeten haben eine gemeintame Eingabe an den Gesundheitsminister gerichtet, in der sie um Ermäßigung der Fahrreise auf allen Staatsbahnen petitioniren. Forgeur.

Der Bärenfriede

Der starke Bär war müde der Gewalt und hat zur Milde sich entschlossen. Er sprach: „Blut ist genug geflossen, fortan sei Friede in dem Wald. Entsagen wir dem Fleisch auf jede Weise. Das Gras der Wiesen diene uns zur Speis. Die Waffen nieder! Klau' und Zahn Sei öbblig von uns abgethan.“ Da waren alle Thiere hochbeglückt und sprachen licheroll und edel. Des Bären Tage ward gedrückt Mit christlichsoollem Schweigewedel. Auch ward sofort, wie sich gebührt, Ein Bärenedenkmal aufgeführt, Und vor dem Monument, das sie geschaffen, Sah man die Thiere tief bewegt. Jedoch von allen hat die Waffen Ein einziges wirklich abgelegt. Und welches von den Thieren war so brav? Das Schaf. J. W.